

1924

28. 07. 1921 Do

Y. Der Kirschbaum von Rosport: Vom Blühen neuer Früchte tragen

Illgehn, wie mildgetanzte Mädchen, die im Morgen-
grauen heimfahren.

Ich frug einen Mann, der auch auf den Zug
wartete, was der Baum für Kirschen trage.

„Gar kein!“ sagte er. „Es ist ein Biergewächs!“

Das klang, als sagte er: „Ein Unnütz, ein Schma-
roger, ein Tagedieb, der seines Vaters Geld in Puf
und Saff hinmacht.“

Und auf einmal erschien mir der herrliche Kirsch-
baum in ganz anderm Licht. Ich war wieder einmal
zu materiell, zu positiv, zu utilitaristisch gewesen.
Ich hatte mir hinter den Blüten gleich die Kirschen,
womöglich schon das Kirschwasser gedacht. Und nun
hatten diese üppigen Ernteträume auf einmal den
Boden unter den Füßen verloren.

Also diese ganze feierliche Geste des Blühens war
nur Vermessenheit, eine Vorspiegelung falscher Tat-
sachen, ein Versprechen, das nie gehalten werden sollte!
Alljährlich, wenn in weitem Umkreis die Äpfel und
Birnen und Kirschen und Zwetschgen und Pflaumen
sich bräutlich schmücken und glitzernd in der Frühlings-
sonne das ewige Wunder der Befruchtung erleben,
dann mischt sich frivol dieser Outfider in den Reigen,
schmückt sich und läßt sich bewundern, um später, wenn
die andern durch den Sommer hindurch ihre köstlichen
Früchte zum Reisen in die Sonne halten, als armer
aller Eunuche in seiner Ede zu stehen!

So sind wir! Schönheit lassen wir uns gefallen,
aber sie muß einen Hintergrund haben, sie muß als
Blüte einer Frucht vorangehen. Dem Taumel muß die
Tat, dem Rausch das Leben folgen.

Wohl, aber die Rose trägt doch auch keine Frucht,
die schönsten Blumen im Garten geben keinen Samen.

Bitte, von einer Rose erwartet man keine Sages-
kulten mehr. Aber ein Kirschbaum, der blüht, hat
Kirschen zu tragen, dazu hat ihn der liebe Herrgott
geschaffen, das kann der Mann von ihm verlangen,
wie der Herr Hauptmann im „Simplizissimus“ zu
sagen pflegte.

Da erschien mir der Kirschbaum von Rosport des
Nachts im Traum und sagte:

„Du bist ein Philister! Jawohl, ein Erzphilister.
Laßt Euch doch gefälligst an der eigenen Nase. Was
tut denn Ihr Menschen in punkto Blühen und
Früchdetragen? Laßt Ihr denn nicht die Wechsel, die
die Natur auf Euch zieht, mit Protest zurückgehen? Ist
Euer sogenanntes Lieben nicht in ungeheuerem Maß-
stab ein Blühen ohne Frucht? Sind unter Euch nicht
die, die am prächtigsten blühen, die unfruchtbarsten?
So zwar, daß sogar die, die niemals Früchte tragen
dürfen, in Euern Kirchen die tauben Blüten ver-
suchen müssen!“

Also laß mir gefälligst mein Vergnügen, freu dich,
wenn ich blühe, und suche dir deine Kirschen im
Trümpfer Tal, das dafür da ist!

Abreißkalender.

In Rosport/am Bahnhof steht ein herrlicher Kirsch-
baum. Zur Zeit der letzten Kirschenblüte stand ich mit
bestäubten Schuhen an seinem Stamm und blickte in
die weiße Pracht hinauf. Die Blütenblättchen hingen
ein wenig schlaff vom Frost der letzten Nacht, wie
Libertinseide, wie kleine Schmetterlinge mit müden

Jeudi 28. 7. 1921